



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: Pásztor Árpád
 Cím: Zwei interessante unbekannte Briefe Ladislaus Arany's
 Forrás: Pester Lloyd

Osztályozás	
Tárgy	92
Hely	Arany László
Idő	"1924"
Személy	

Bn 1924. 9. 10.
 (Hely) (Idő) (Köt. v. füz.) (Oldal)

Zwei interessante unbekannte Briefe Ladislaus Arany's.

Von Árpád Pásztor.

Das ungarische Publikum wird an den zwei nachstehend mitgetheilten Briefen, die während meines jüngsten Aufenthaltes in New York dort unter den Hammer gerieten, gewiß Interesse finden. Es war eine Auktion von Manuskripten und Büchern angekündigt, und mein Freund Karl F e l e k y nahm mich zu dieser Versteigerung mit, — vielleicht fänden sich darunter auch Hungarica. — Und in der That fanden sich welche. Unter der Unzahl von Büchern und Briefen, die auf amerikanische und englische Dinge Bezug hatten, waren zwei eigenhändige Briefe von Ladislaus Arany. Der Dichter des „Déliabok hőse“ hat diese Briefe an den amerikanischen Politiker und Publizisten Charles Loring B r a c e gerichtet. Dieser Brace (geboren 1826, gestorben 1890) war nach der Unterwerfung des ungarischen Freiheitskampfes im Jahre 1851 als amerikanischer Abgesandter nach Ungarn gekommen und noch im selben Jahre von der österreichischen Polizei unter dem Verdachte der Spionage in Nagybárad verhaftet worden. Dreißig Tage verblieb er in der Haft und wurde erst nach dem energischen Einschreiten des amerikanischen Gesandten in Wien freigelassen. Ueber seine Abenteuer veröffentlichte er auch ein Buch unter dem Titel: „Hungary, in 1851; with an experience of the Austrian police.“ (Ungarn im Jahre 1851; Erfahrungen mit der österreichischen Polizei.) Das Buch erschien in London 1852. Ungarn scheint aber den Verfasser lebhaft interessiert zu haben, denn 1872 kam er wieder in unser Land und machte während seines Aufenthaltes in Pest auch die Bekanntschaft Johann Arany's und Paul Gyulai's. Nach Amerika heimgekehrt, unterhielt er auch weiterhin briefliche Verbindung mit seinen neuen ungarischen Freunden, und das ist der Ursprung der beiden in deutscher Sprache abgefaßten Briefe Ladislaus Arany's, die ich aus der Versteigerung erstanden habe. Die beiden Briefe lauten wie folgt:

Pest, Akadémia 1875 jan. 16.

Sehr geehrter Freund!

Ich habe Ihre werthvolle Sendung, den Artikel über Kossuth und Deák in den jüngsten Tagen bekommen, und ergreife die Gelegenheit, um Ihnen wieder ein paar Zeilen zu schreiben. Sie fühlen noch immer eine so lebende Sympathie gegen Ungarn, die mir hoffen läßt, daß Sie die Erinnerung von einem fernem Freunde mit der besten Neigung annehmen werden.

Leider, über unsere vaterländischen Zustände möchte ich sehr wenig Erfreuliches schreiben. Die Ernte war in den letzten 3—4 Jahren im ganzen Land sehr ungünstig, und in Ungarn hängt Alles von den Ernten ab. Ich wiederhole Ihnen, alles: Muth, Energie, Ordnung, Administration, Regierung und sogar vielleicht der Parlamentarismus und

die Constitution auch. Die Staatshaushaltung ist in Schulden verwickelt, und obwohl die öffentlichen Lasten sind nicht so bedeutend, daß man über die Herstellung eines ordentlichen Finanz-états verzichten sollte, aber es fehlt in unserer Regierung die nöthige Energie, in die Confusion mit einer festen Hand hineinzugreifen. Bei uns in Ungarn, und ich glaube auch überhaupt in den übrigen Staaten Europas (ausgenommen vielleicht das einzige England) für die ordentliche gute Administration ist überall unentbehrlich ein Mann, der durch seinen persönlichen Eigenschaften über die übrigen Mitglieder des Parlaments hervorrage, und nicht nur einen mehr oder weniger bedeutenden Einfluß, sondern auch eine wahrhafte Macht hat, seine Ideen mit einer unwiderstehbaren Energie voll zu führen. Eine so machtvolle Persönlichkeit hatte einmal Deák, und 2—3 Jahre lang auch Andrássy. Der „alte Herr“ ist jetzt wegen seiner Krankheit zurückgetreten, und Andrássy hat sehr viel von seinem vorraen Nimbus verloren. Der Landtag steht ohne Führer, die

Parteien ohne Richtung, und die Regierung ohne innere Kraft. Im Parlament Rathlosigkeit, Clique-geist und Zergliedertheit.

Im künftigen Sommer werden die neuen Wahlen stattfinden, man hat aber sehr wenig Hoffnung, daß der neue Landtag etwas Besseres zustande bringen könnte, als der jetzige.

Traurige Ausichten überall; und was unter allen die traurigste ist: man hat den Muth verloren; ein allgemeiner Indifferentismus verbreitet sich in allen Schichten der Nation. „Komme was kommen soll, mir ist's alles eins“, sagen hier und da die demüthigsten Leute, welche mit den einstigen patriotischen Träumen auch ihr an die öffentlichen Angelegenheiten geknüpftes Interesse verloren zu haben scheinen.

Uebrigens ich, von meiner Seite, bin noch sehr ferne von jedweder Verzweiflung. Wenn wir wieder ein paar gute Jahre haben werden, mit günstigeren Ernten: so wird sich diese Desperation wieder sehr rasch verändern. Alles steht in Gottes Händen, und eine alte Sage lehrt, daß die Ungarn einen National-Gott haben. Wir möchten nur nicht vergessen in diesem Vertrauen, das französische Sprichwort: aide toi et le ciel t'aidera.

Leben Sie wol, und empfangen Sie die besten Grüße von Herrn Gyulai und von Ihrem

treuen

L. Arany.

II
 Budapest, Akadémia, 1883 január.

Geehrter Freund!

Ich muß mir wirklich Vorwürfe machen, daß ich so lange vernachlässigt habe, Ihnen für Ihr schönes Buch meinen besten Dank auszusprechen. Es waren aber sehr traurige Umstände, die mich in dieser freundlichen Pflichterfüllung gehindert haben.

Ich habe meinen Vater am 22. October verloren.

Sein Name, seine literarische Thätigkeit, sind Ihnen im Allgemeinen bekannt, von diesen brauche ich nicht zu sprechen.

— Er war aber, glauben Sie's mir, der beste Mann, den ich überhaupt kennengelernt habe; ein so gültiges Herz, eine so erhabene Seele, wie die seinige waren, findet man sehr selten in der heutigen Welt.

Leben Sie wohl, und vergessen Sie nicht

Ihren Ergebenen

L. Arany.

Von den beiden Briefen ist der zweite sehr ergreifend, denn er spricht von der großen Liebe, mit der Ladislaus Arany an seinem Vater hing. Das Kind des unsterblichen Gedichtes „Fiarnak“ gedenkt hier wehmuthsvoll-zärtlich des heimgegangenen Vaters. Der erste Brief jedoch ist auch politisch interessant, namentlich wenn man ihn durch die Brille der heutigen Politik hindurch liest. Man lese ihn sorgfältig durch und man wird finden, wie sehr er auch heute aktuell ist.
